

Großes Rätselraten um Italiens wirkliche Wirtschaftsdaten

Wie gut geht es Italien wirklich? Die offiziellen Daten sind nur bedingt aussagefähig - Schattenwirtschaft macht einen großen Teil des Bruttoinlandsprodukts aus.

„Wir haben eine Schattenwirtschaft auf dem Niveau von Brasilien und Rumänien.“

Fabio Pammolli
Direktor des Cerm-Instituts

Katharina Kort
Mailand

Mit einiger Verspätung springt auch Italiens Konjunkturmotor langsam wieder an. Während andere Länder schon im zweiten Quartal wieder erste Wachstums-signale aussandten, legte Italiens Bruttoinlandsprodukt (BIP) erst im dritten Quartal wieder zu: um etwa ein Prozent, erwartet die Zentralbank Banca d'Italia.

Das Mittelmeerland hat die Krise nicht zuletzt dank der hohen Sparneigung der italienischen Familien besser überstanden als befürchtet. Dennoch wird das BIP in diesem Jahr um knapp fünf Prozent sinken; die Staatsverschuldung erreicht mit voraussichtlich 118 Prozent des BIP Ende 2010 neue Rekordhöhen, und die strukturellen Probleme bleiben. Außerdem bedroht der starke Euro die Erholung im Exportland Italien.

Doch die amtlichen Daten spiegeln nach Ansicht von Politikern und Ökonomen nicht die ganze Wahrheit über die Lage der italienischen Wirtschaft wider. Denn in dem Mittelmeerland spielt die Schattenwirtschaft eine außergewöhnlich große Rolle. Schätzungen über das Ausmaß gehen weit auseinander: Während etwa das Forschungsinstitut Cerm davon ausgeht, dass sie 25 bis 26 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) ausmacht, rechnet das KRLS Network of Business Ethics gar mit einem Anteil von mehr als 50 Prozent. Andere Studien, die etwa vom Energieverbrauch ausgehen, um die wirtschaftliche Aktivität zu schätzen, kommen immerhin auf 45 Prozent.

Mit diesen hohen Zahlen erklärt sich auch eine überraschende Studie der Edison-Stiftung, nach der Italien beim BIP-pro-Kopf mit 22 876 Dollar (in Kaufkraft gemessen) nur auf Platz 22 weltweit kommt, es aber beim Nettovermögen pro Kopf mit 120 897 Dollar auf Platz Acht schafft. Auch die italienischen Steuerfahnder be-

richten über auffällige Widersprüche zwischen den Steuererklärungen und Luxusyachten sowie teuren Autos.

Was einige Experten als eine Art Ventil sehen, ist für andere ein Fluch. „Ich bin nicht damit einverstanden, dass die Schattenwirtschaft als Ventil für schwierige Zeiten zu begrüßen ist. Die starke Präsenz der Schattenwirtschaft verhindert eine Entwicklung, die einem zivilisierten Land entspricht“, sagt Fabio Pammolli, Direktor des Forschungsinstituts Cerm. „Wir haben eine Schattenwirtschaft auf dem Niveau von Brasilien und Rumänien!“ empört sich Pammolli. Das Ventil funktioniere nur kurzfristig, bringe aber langfristig nichts.

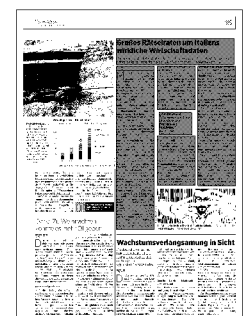
Eins scheint jedoch klar: Gerade in Krisenzeiten blüht die Schattenwirtschaft. „Bei einer schlechten Konjunktur gibt es mehr Bereiche als vorher, die die Schwarzarbeit als Ventil zum Schrumpfen nutzen“, stellt auch der Generaldirektor des Statistikinstituts Censis, Giuseppe Roma fest. Der Censis-Chef selbst hat in der Vergangenheit einmal den Rat gegeben: „Man darf in Italien nicht von den Statistiken auf den realen Zustand der Menschen schließen.“

Traditionell sind vor allem Tourismusbranche und Bauwirtschaft von der Schattenwirtschaft betroffen, aber sie reicht in fast alle Bereiche der Wirtschaft, vom Friseur über das Möbelhaus bis hin zum Steuerberater. Regierungschef Silvio Berlusconi mahnt ohnehin seit langem, den Wirtschaftsdaten nicht zu viel Bedeutung zuzumessen. „Wir haben das Schlimmste der Krise hinter uns“, sagt der erfahrene Unternehmer. Italien habe die Krise besser überstanden als etwa Großbritannien, weil die Wirtschaft stärker auf der Industrie als auf der Finanzwelt basiere. Außerdem seien Italiens Familien nach Ansicht Berlusconis außergewöhnlich solide.

Fakt ist, dass Italiens Privathaushalte im Gegensatz zum Staatshaus-

halt extrem gering verschuldet sind. Italiener legen ihr Geld vor allem in Immobilien und Staatsanleihen an und wurden dadurch von der Finanzkrise nur am Rande betroffen. Hinzu kommt, dass rund 90 Prozent der Bürger im Eigenheim wohnen, das meist gar nicht oder nur gering mit Hypotheken belastet ist. Diese Tatsache und ein starker Familienzusammenhalt federt auch die sozialen Folgen von Arbeitslosigkeit, in einem Land mit einem kaum existenten staatlichen sozialen Netz, ab.

Dass Italien dank der soliden Finanzen der privaten Haushalte die Krise relativ gut überstanden hat, ist nach Ansicht von Cerm-Chef Pammolli jedoch nicht wirklich ein Grund zur Freude: „Andere sind aus dem siebten Stock gefallen, wir nur aus dem erhöhten Erdgeschoss - kein Wunder, dass das weniger weh tut“ - sagt der Ökonom mit Blick auf die Wachstumsschwäche der letzten Jahre.



Grandi congetture sui reali dati econopmici dell'Italia (fo)